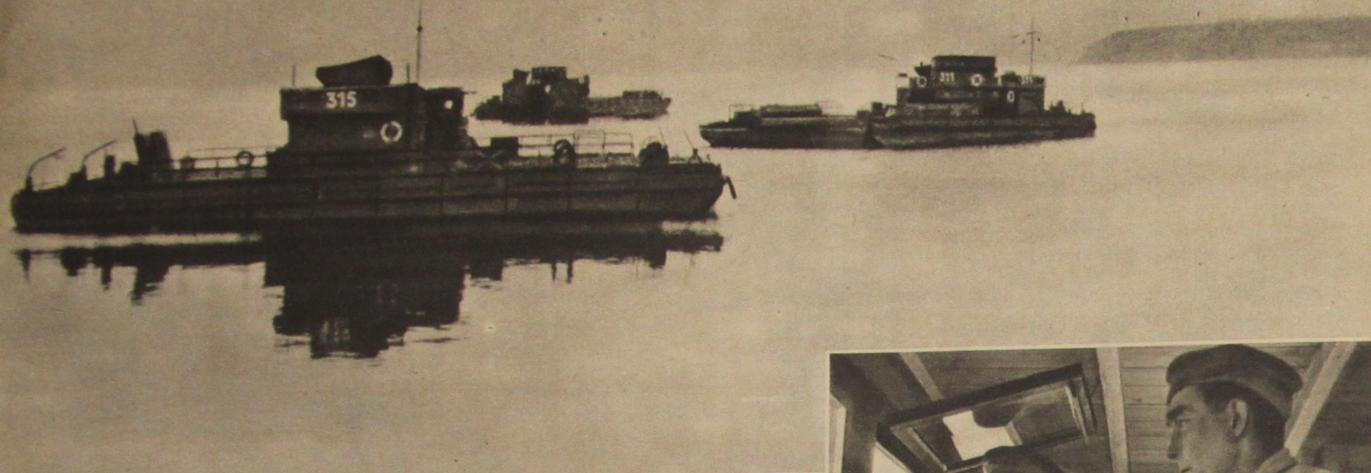


Spezialfahrzeuge der Landungspioniere versorgen den KUBAN - Brückenkopf



Spezialfahrzeuge der Landungspioniere vor Anker. Sie betreiben den Fährbetrieb zum Kuban-Brückenkopf. Obwohl die Entfernung, die sie zurückzulegen haben, ziemlich klein ist, haben die Spezialfahrzeuge doch eine schwere Arbeit zu leisten und nicht nur gegen den Eisgang im Winter und die fast ständigen hohen Windstärken, sondern auch gegen Störungsversuche durch feindliche See- und Luftstreitkräfte zu kämpfen.

Die Soldaten des seit langem hart umkämpften Kuban-Brückenkopfes erhalten ihren Nachschub von Waffen und Munition, Gerät und Verpflegung zum Teil durch die Luft, vor allem aber durch besondere Einheiten der Landungspioniere, die u. a. mit Spezialfahrzeugen den Fährbetrieb über die Straße von Kertsch betreiben. Bei starkem Eisgang im Winter und bei hohen Windstärken in beinahe allen Jahreszeiten sind diese Spezialfahrzeuge am Tage und in der Nacht unterwegs, und zwar durch ein Gewässer, das die Sowjets immer wieder durch Minen zu versetzen und durch See- und Luftstreitkräfte zu beunruhigen versuchen.

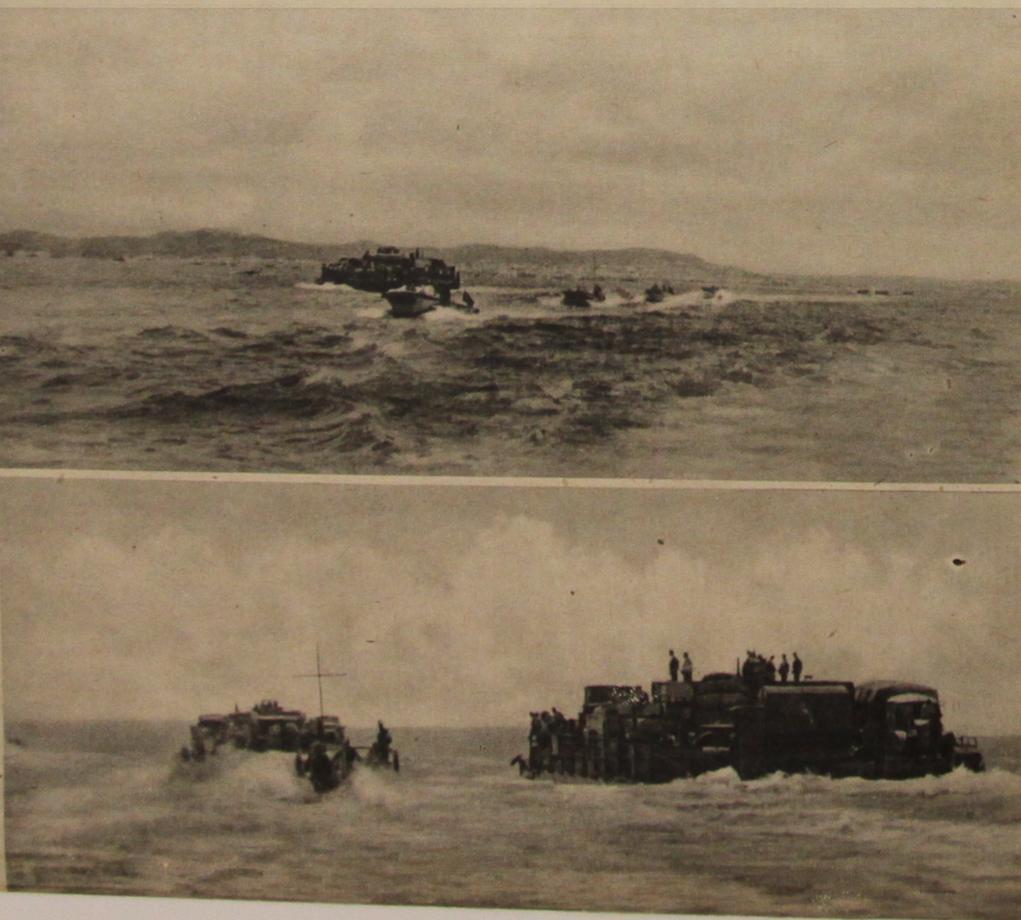
PK-Aufnahmen: Kriegsbericht v. Koerber



Ein Signalgast der Landungspioniere gibt den Fährbooten und Sicherungsfahrzeugen Signale.

Mitte rechts: Immer wieder versuchen die Sowjets die für den Nachschub in Frage kommenden Gewässer durch Minen zu versetzen. Sicherungstreitkräfte begleiten daher die Spezialfahrzeuge der Landungspioniere auf der Fahrt zum Kuban-Brückenkopf.

Rechts: Die Fähren der Landungspioniere auf dem Wege zum Bestimmungsort. Auf der Fähre rechts ist deutlich die Flakabwehr zu erkennen. Stete Abwehrbereitschaft ist eine Selbstverständlichkeit, da der Feind sich ständig bemüht, den Fährbetrieb zu unterbrechen.



Auf der Brücke einer Fähre. Die Landungspioniere tragen eine sommerliche Uniform, da sich in diesen Gegenden eine nahezu tropische Hitze entwickelt.

Bushido

Der Weg der Soldaten des Tenno

Während eines Luftkampfes fand an Bord eines japanischen Marineflugzeuges der Oberbefehlshaber der vereinigten japanischen Flotte, Admiral Isoroku Yamamoto, den Helden ihm den Orden 1. Klasse des goldenen Geiers als Ausdruck seiner unvergänglichen Taten. „Die Wehrmacht“ veröffentlicht im nachfolgenden eine Rede des Sektionschefs der Marine, die er anlässlich der Ehrung des gefallenen Vizeadmirals, Kapitän zur See Hideo Hiraide, falls vor dem Feind gebliebenen Konteradmirals Tamon Yamaguchi und des ebenen Lesers vieles vom Geist des japanischen Soldaten vermittelt wird.

„Dank den kaiserlichen Tugenden und unter Kommandeuren von überragendem Wert schlagen unsere Offiziere und Mannschaften wie ein Mann zu, um die Kampfkraft des Feindes zu vernichten, der sich in erster Linie auf die Überlegenheit auf materiellem Gebiet verläßt. Es soll damit nichts gegen die Bedeutung der materiellen Faktoren gesagt sein, doch muß der Wert des in den unfaßbaren moralischen Faktoren wirksamen unendlichen Quells der Kampfkraft unterstrichen werden.“

Ich möchte bei dieser Gelegenheit den glorieichen Einsatz des gefallenen Vizeadmirals Tamon Yamaguchi und des ebenfalls vor dem Feind gebliebenen Konteradmirals Tomeo Kaku beschreiben, denen beiden auf besonderen Wunsch Seiner Kaiserlichen Majestät posthume Ehren zuteil wurden, nachdem sie in der Seeschlacht im Ost-Pazifik mit Seiner Majestät Schiff untergingen und so die Art unter Beweis stellten, in der unsere Kommandeure an der Front sich in den Mittelpunkt der Operationen zur Zerschlagung der Kampfkraft des Feindes stellen. Heute statete Seine Majestät der Tenno dem Yasukuni-Schrein, dem Heiligtum der für das Vaterland Gefallenen, einen Besuch ab; mit um so tieferer Bewegung berichte ich daher am Abend dieses Tages vom Waffentod der beiden Admiräle.

Vizeadmiral Yamaguchi kämpfte im Chinakonflikt als Kommandeur eines Kriegsschiffsverbandes und eines Luftverbandes in verschiedenen Teilen des Kontinents und seiner Gewässer und leistete, wo immer er sich befand, hervorragende Dienste. Im Großostasienkrieg nahm er an der glorreichen Schlacht von Hawaii teil, und ein großer Teil der in jener Operation erlangten glänzenden Resultate ist auf das überlegene taktische Können und die schneidige Führung des verstorbenen Admirals zurückzuführen.

Seither hat Vizeadmiral Yamaguchi an verschiedenen Operationen teilgenommen und eine Reihe von Taten von hervorstrahlendem Glanz vollbracht. In der Schlacht im Ost-Pazifik stieß er in die feindliche Verteidigungslinie und führte mit furchtbarer Wucht Angriff auf Angriff gegen die Seestreitkräfte des Feindes durch, indem er bis zum letzten Flugzeug des ihm unterstellten Luftverbandes kämpfte und einen feindlichen Flugzeugträger sowie einen großen Kreuzer versenkte und viele militärische Einrichtungen zerstörte und einen weiteren Flugzeugträger im feindlichen Stützpunkt beschädigte.

Konteradmiral Kaku bekleidete viele Jahre wichtige Posten in der Marineluftwaffe und kämpfte im Chinakonflikt in verschiedenen Teilen des Kontinents und seiner Gewässer. Beim Ausbruch des Großostasienkrieges nahm er unter Vizeadmiral Yamaguchi an der Schlacht von Hawaii teil und kämpfte seither in verschiedenen Operationen unter demselben Befehlshaber. In der Schlacht im Ost-Pazifik fing Konteradmiral Kaku, damals noch Kapitän z. S., die volle Wucht des feindlichen Gegenstoßes auf und kämpfte, bis sein Schiff, von feindlichen Bomben getroffen, kampfunfähig geworden war. Alsdann leitete er die Überführung der ihm unterstellten Offiziere und Mannschaften auf einen längsseits gegangenen Zerstörer, blieb selber mit Vizeadmiral Yamaguchi an Bord seines Schiffes und ging gemeinsam mit ihm unter.

Die Seeschlacht im Ost-Pazifik

Es war im Juni 1942. Sobald die Aktion im Ost-Pazifikraum begann, eröffnete unser Luftverband unter dem Befehl des Vizeadmirals Yamaguchi planmäßig die Operationen. Im Bestreben, die feindlichen Kriegsschiffe, welche sich in ihren Ozeanstützpunkten verborgen hielten, hervorzulocken, starteten unsere Marineflugzeuge eines nach dem anderen von ihren Flugzeugträgern. Wolkenbänke bedeckten den Himmel in einer Höhe von 2000 m über dem Meer, und es herrschte ein starker Südwestwind mit großen Wogen, wie sie dem Gebiet eigentümlich sind. Die Startbedingungen für die Maschinen der Flugzeugträger waren denkbar schwer.

Etwa zwei Stunden, nachdem die Aufklärungsflugzeuge gestartet waren, meldeten sie einen in der Hauptsache aus Flugzeugträgern bestehenden feindlichen Flottenverband mit nördlichem Kurs. Es war frühmorgens nach japanischer Zeit, aber infolge des Zeitunterschieds auf der ungeheuren Weite des Ozeans näherte sich die Sonne bereits dem Horizont.

Eines unserer Kriegsschiffe unter dem Befehl des Kapitän z. S. Kaku, mit Vizeadmiral Yamaguchi an Bord, der die Operation leitete, machte klar zum Gefecht. Die Stimmung bei den Offizieren und Mannschaften erreichte den Höhepunkt. Die Gelegenheit für den Kampf war da.

Unser Geschwader stieß kühn ins Zentrum des Feindes vor, der, zahlenmäßig mehrfach überlegen, mit Flugzeugträgern als Hauptwaffe einen Stahlring um unseren Verband schloß. Auf beiden Seiten blitzten und donnerten die Geschütze. Der Kampf dauerte viele Stunden.

Unser Geschwader versenkte einen feindlichen Flugzeugträger sowie einen großen Kreuzer und beschädigte einen weiteren Flugzeugträger schwer. Seit den frühen Morgenstunden hatte unser Luftverband über hundert feindliche Flugzeuge abgeschossen. Mit zunehmendem Angriffsgest setzten unsere Seehelden das Feuer gegen die übrigen feindlichen Flugzeugträger fort. Da sie jedoch tief in den feindlichen Stützpunkt vorgestoßen waren und seit über zehn Stunden ohne Unterlaß kämpften, waren die Geschützrohre ausgeleiert und die Flugzeuge beschädigt, und es hatte den Anschein, als ob unsere Seite am Rande der Erschöpfung war.

Die Offiziere und Mannschaften setzten dennoch den Kampf unentwegt fort, während sie gleichzeitig die Schäden beseitigten, entschlossen, die feindlichen Schiffe bis zum letzten und kleinsten zu vernichten. Plötzlich schwärmten feindliche Sturzbomber, deren Zahl ständig zunahm, rings um unsere Schiffe und begannen ihre Torpedos und Bomben abzuwerfen. Die Zahl der abgeworfenen Geschosse war so groß, daß die von ihnen hervorgerufenen Wassersäulen die Schiffe gänzlich dem Blick entzogen. Der feindliche Angriff war diesmal außerordentlich heftig.

Seit der Dämmerung griffen rund 115 feindliche Flugzeuge immerzu dasselbe Schiff an, das nur mit knapper Not 26 Torpedos und 70 Bomben entging. In der Zeit vom Morgen bis zum späten Nachmittag hatte der Feind viermal angegriffen. Beim letzten Angriff schlugen mehrere feindliche Bomben auf dem Flugdeck vor der Brücke ein. Vizeadmiral Yamaguchi, Konteradmiral Kaku und die Offiziere ihres Stabes befanden sich zu der Zeit auf der Brücke, als eine furchtbare Erschütterung erfolgte. Die Glasscheiben der Bullaugen klirrten, doch gab es keine Verluste. Es wurde aber erkannt, daß das Flugdeck zu einer Masse von verbogenem Eisen mit großen Bombentrümmern zusammengeschlagen war und der Flugzeugschuppen in Flammen stand. Zudem hatte eine Bombe, die in der Nähe der Brücke eingeschlagen war, das bombensichere Verdeck in Brand gesetzt, und das Feuer breitete sich in allen Richtungen aus. Entsprechende Kommandos wurden erteilt, Wasser wurde an den wichtigsten Stellen des Schiffes gegeben, und alle Mann kämpften auf ihren Posten gegen den Brand.

Das Schiff war gebrochen, aber nicht die Disziplin der Mannschaft. Mit kalter Überlegung, Exaktheit und Geschick wurden alle Manöver zur Rettung des Schiffes durchgeführt; doch kaum war ein Feuer gelöscht, so nahm ein anderes an Gewalt zu, bis das ganze Schiff in Flammen gehüllt schien, deren Zungen den Abendhimmel röteten, ja, selbst das Wasser schien zu kochen. Die Offiziere und Mannschaften blieben angesichts der verzweifeltsten Lage unerschütterlich. Mit eisiger Ruhe bekämpften sie das rasende Feuer, doch griffen die Flammen rasch auf den Maschinenraum und den oberen Teil des Kesselraumes über, so daß die Handhabung des Ruders unmöglich wurde.



FEUER AN BORD!

Seit dem ersten Tage des Krieges erfüllen die ungenannten Helden der See, die Vorpostenboote, ihre einsame Pflicht. Oft genug meldet der OKW-Bericht, daß diese kleinen Boote, von englischen Flugzeugen angegriffen, sich ihrer Haut tapfer wehren. Nicht immer aber bleiben die Bordkanonen allein erfolgreich, und manchmal trifft die feindliche Bombe ihr Ziel. — Auf der Brücke hat der Treffer gesessen, Brandwolken steigen auf, ...



... aber kurze Zeit später ist das Nachbarboot längsseits gegangen, die Feuerlöschschläuche wandern von Bord zu Bord, und während noch ...



... die Mannschaft das schwelende Chaos mit Wasser bekämpft (oben), werden bereits die Verwundeten vom Nachbarboot übernommen. — Das getroffene Vorpostenschiff wird in den Hafen geschleppt, und geringe Zeit später steht es wieder auf seinem Posten im „Planquadrat X“ irgendwo in der Nordsee.

PK-Aufnahmen: Deutsche Wechenschau



Tschamba-Fii
das bewährte aktive Mittel
gegen **Sonnenbrand**
und Hautreizungen jeder Art
Sparsamer Gebrauch empfohlen
Tschamba-Fii Gesellschaft m. B. H. - München 42

Pancola Film
Hauß
seltener geworden —
eine Verpflichtung zu über-
legt sparsamen Einsatz

Pfeile
aus dem Licht
bedrohen Ihre Augen! Es sind die ultravioletten
Strahlen der Höhenstrahlung. Bringen Sie Ihre alte
Brille zum Augenoptiker, er setzt
Auer-Neophan-Gläser
ein! Sie haben dann eine gute, zuverlässige
Blendschutz-Brille!

**Der schwächste Punkt in
unserer Gesundheit**
Derjenige Teil unseres Körpers, dessen Ge-
sundheit stärker gefährdet ist als die der an-
deren Organe, sind die Zähne. Dieses beweist
die ungeheure Verbreitung der Zahnfäule (Ka-
ries), die gerade als eine Volksseuche be-
zeichnet werden muß, denn über 90 v. H.
unseres Volkes leiden an Zahnfäule. Ver-
langen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift
„Gesundheit ist kein Zufall“ von der
Chlorodont-Fabrik, Dresden N. 6.

AUER Neophan
das farbentreue, kontrastreiche
Blendschutz-Glas
AUERGESSELLSCHAFT A. G.

Einige Pfennige
in der Woche könnten
Sie doch wohl für Ihre
Füße ausgeben!
Wund- und Blasenläufen,
Brennen, Entzündungen,
Fußschweiß usw. verhütet
und beseitigt
„Eidechse“ Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

**PARFÜMERIE UND
FEINSEIFENWERKE
GEORG DRALLE
HAMBURG**
1 8 Dralle 5 2

BOHLER
EDELSTÄHLE
GEBR. BOHLER & CO. AKTIENGESELLSCHAFT

TraumaPlast
Das ist gepflastert!
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die
Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich ver-
hüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und
kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.

„Eidechse“ Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Deutsche Reichspost

NSU
Don Sieg zu Sieg
im Sieden
und im frieg!

„Zerschlagt den Feind, wenn wir auch sterben!“
Nun kamen von unten Meldungen, daß die Mannschaften, die im Kesselraum
Dienst taten und trotz der sengenden Hitze mit unverminderter Kraft ihre Pflicht
getan hatten, nach und nach der Hitze, welche die heißen Stahlplatten überkopf
austörmten, erlagen, indem sie „Bansai“ oder „Zerschlagt den Feind, wenn wir auch
sterben“ ausriefen. Diese Meldungen drangen in abgerissenen Sätzen durch das
Sprachrohr zur Brücke.
Die Freiwilligen, die zur Rettung der Mannschaft unten aufgerufen worden waren,
hatten angesichts der rasenden Flammen Versuche gemacht, die Verbindung zwischen
dem Kesselraum und dem Maschinenraum herzustellen, doch waren ihre Anstren-
gungen vergebens, und das Schiff legte sich rasch über. Es hatte bereits eine Neigung
von 19 Grad.

Die Bombenangriffe dauerten an. Vom Seewind angefacht, breiteten sich die
Flammen, die das Schiff verschlangen, selbst über die Wellen aus. Dem Feuer
trotzend, kamen Zerstörer backbord längs, um der Mannschaft beim Bek-
kämpfen des Brandes zu helfen, und nahmen die Toten und Verwundeten an Bord.
Es war, als ob eine Mutter und ihre Kinder einander in der Not riefen.
Die Offiziere und Mannschaften auf dem sinkenden Schiff waren von dem An-
blick tief gerührt. Inmitten der Vorgänge herrschte keine Verwirrung, kein Durchein-
ander. Gemessen war der Gang einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, jede
ihrer Bewegungen war stramm und ehrfürchtig. Was ging vor? Die Offiziere und
Matrosen waren im Begriff, das kaiserliche Bildnis, das in einem Schrein an beson-
derer Stelle des Kampfdecks unter starkem Schutz und strenger Bewachung auf-
bewahrt war, in Sicherheit zu bringen. Einer der Matrosen legte das Bild ehr-
fürchtvoll in den Kasten, in dem es entfernt werden sollte; mit aller Sorgfalt
nahm er den Kasten auf den Rücken und brachte ihn zum Vorderdeck, wo er vor-
läufig abgelegt wurde. Ein erneutes Kommando, und nun wurde er auf den Zer-
störer hinübergebracht.

Die Arbeit der Überführung des Bildnisses war eben getan, und all die treuen
und tapferen Männer standen unter dem Eindruck, daß dies trotz ihrer, der
Untertanen, Anstrengungen und ihres ergebenen Einsatzes notwendig geworden
war. Sie vermochten den bitteren Tränen nicht zu wehren.

Der letzte Appell auf dem brennenden Schiff

Der Kommandant Kaku erkannte nun, daß der gesamten Mannschaft nichts
anderes übrigblieb, als das Schiff zu verlassen. Er meldete den Entschluß dem
Oberkommandierenden Yamaguchi; dieser gab seine Zustimmung und befahl ihm,
dem Kommando der Flotte dementsprechende Meldung zu machen. Die Meldung
wurde mit Hilfe des schwachen Lichtscheins einer elektrischen Taschenlampe einem
der nahen Zerstörer übermittelt, der sie alsdann dem Flottenkommando weitergab.
Mittlerweile war es tiefe Nacht geworden, und die ganze Zeit waren die ver-
zweifelten Versuche, die Männer im Maschinen- und Kesselraum zu retten, weiter-
gegangen. Heißer Dampf machte der Rettungsmannschaft viel zu schaffen. Alle
Mittel waren versucht worden, und dennoch war die letzte Hoffnung, die Männer
zu retten, verloren. Die Kameraden riefen ihnen mit brennenden Augen und so
laut sie konnten zu. Rauch, der in dichten Wolken aufquoll, schlug ihnen ent-
gegen. Schließlich kam der Befehl: Alle Mann auf dem Flugdeck antreten! Sirenen
heulten auf, und heisere Rufe aus rauhen Kehlen gaben den Befehl im ganzen
Schiff weiter.

Das Flugdeck, auf dem die Mannschaften antraten, brannte wie ein Brett, es
war vom Brand und von den Einschlägen verbeult, ein grauhafter Anblick. Die
Gesichter der Antrretenden waren von Öl und Schweiß verschmiert, stumme Zeugen
des Kampfes, der den ganzen Tag andauerte hatte. In allen Augen war ein
Schwelen, das den unüberwindlichen Kampfegeist in all seiner Kraft erkennen ließ.
Nichts ließ auch nur vermuten, daß einer der Männer niedergedrückt oder ge-
brochen war.

Da richteten sich alle Blicke gleichzeitig auf die Kommandobrücke und
verweilten dort. Auf der einen Seite der Brücke stand der Oberkommandierende,
Vizeadmiral Yamaguchi, mit den Offizieren seines Stabes. Links von ihm waren
der Kommandant Kaku, der stellvertretende Kommandant und andere. Bei diesem
Anblick wurde es allen klar, daß selbst in der Lage, in der sie sich jetzt befanden,
keiner von diesen Männern an sich selbst, an Leben und Tod dachte; alle besaßte
nur der eine Wunsch, bei dem Schiff zu bleiben.

Die Abteilungsleiter nahmen den Namensaufruf der ihnen unterstellten Mann-
schaften vor und machten den Vorgesetzten entsprechende Meldung. Die Gesichter
der Männer hoben sich vom brüllenden Flammenmeer und dem Licht des
Mondes ab.

Ein jeder schien zu sagen: „Ich sehe, daß der Oberkommandierende und der
Kommandant am Leben sind.“ Die Offiziere machten dem Kommandanten Meldung.
Kapitän z. S. Kaku grüßte den Oberkommandierenden Yamaguchi. Dieser
dankte und begab sich mit den anderen hinunter zum Flugdeck. Zu ihren Füßen,
als sie unten standen, lagen einige Kisten mit Schiffszwieback, den der zur Hilfe-
leistung bei der Bekämpfung des Feuers längs des Schiffszwieback, den der zur Hilfe-
leistung hatte, damit er als Notration diene. Nicht einer auf dem Schiff hatte den Zwie-
back angerührt; alle, vom Oberkommandierenden angefangen, hatten seit der
Morgendämmerung keinerlei Nahrung zu sich genommen, außer einer Reiskugel,
der Ration der Männer an den Gefechtspositionen. Keiner von ihnen hatte einen
Schluck Wasser getrunken.

Drei „Bansai“ auf Seine Majestät den Tenno

Der Kommandant Kaku stellte sich auf die Kisten. Feierlich gab er der Mann-
schaft folgende Instruktion:
„Seit ihr an Bord des Schiffes gingt, habt ihr eure Pflicht vollauf erfüllt. Ihr
erfüllt sie beim Luftangriff auf Hawaii, in anderen Kämpfen und beim heutigen
Angriff. Ihr habt nach Kräften getan, was ein Seemann des Kaiserreichs zu tun hat.
Als Kommandant des Schiffes bin ich von hoher Befriedigung erfüllt und empfinde
gleichzeitig Dankbarkeit gegen euch. Laßt mich euch meinen Dank sagen. Ich habe
die ich jetzt nicht mehr vor mir sehe, obgleich sie an der heutigen Schlacht teil-
genommen haben. Ich bitte hiermit Seine Kaiserliche Majestät und die Nation um
eure diesen Vorstoß unternahmen, steht der wahre Kampf noch bevor. Eure
Kameraden ruhen in ihrem Grabe auf dem Grunde des Meeres, doch die Geister
Amerikas betrachten, werden die Beschützer unseres Stillen Ozeans in den zahl-
losen kommenden Jahren sein. Ich bitte euch, eure Anstrengungen zu verdoppeln
und zum Ruhm unserer Marine beizutragen. Ich bitte euch, geschlossen an eurer
Verstärkten Ausbildung im Geiste des unüberwindlichen Willens zur völligen Ver-
nichtung des Feindes zu arbeiten. Ich gebe der festen Hoffnung Ausdruck, daß euer
Kampf erfolgreich sein wird. Nun gebe ich euch den Befehl, unverzüglich von Bord
zu gehen.“

Zum Schluß seiner Ansprache war seine Stimme von höchster Eindringlichkeit.
Der Oberkommandierende Yamaguchi folgte ihm; er stellte sich auf die improvisierte
Plattform und sagte:

„Der Kommandant hat in seiner soeben gegebenen Instruktion alles berührt, was
ich zu sagen habe. Ich habe nichts hinzuzufügen. Wir beziehen all unsere Freude
aus dem Gedanken, daß wir im Kaiserreich geboren sind, an einem Kampf nach
unserem Herzen teilnehmen und unsere Pflicht erfüllen durften. Ich habe den Wunsch,

daß wir uns mit gebeugten Köpfen geschlossen dem
kaiserlichen Palast zuwenden und drei Bansai auf Seine
Majestät den Tenno ausbringen.“

Nichts in seiner Stimme oder Haltung verriet das
Ungewöhnliche der Lage, sichtbar aber war der starke
Eindruck, den des Oberkommandierenden Schweigen und
Unbeweglichkeit bei den in Reihen vor ihm angetre-
tenen Offizieren und Mannschaften hervorrief. Inmitten
des grauenhaften Getöses der Bombeneinschläge und
der brüllenden Flammen, die sich nach allen Richtungen
ausbreiteten, ertönten die Bansairufe der versammelten
Offiziere und Mannschaften auf Seine Kaiserliche Majes-
tät. Die Rufe waren so laut, daß sie deutlich über
dem Getöse der Explosionen und den rasenden heißen
Winden zu hören waren.

Der Kommandant Kaku erhob seine Stimme und
kommandierte: „Kriegsflagge einholen!“

Die Mannschaften standen in Achtungsstellung.
Schweigen herrschte auf dem brennenden Schiff. Die
heftigen heißen Winde bedeuteten den Männern nichts,
die nur auf die Erhaltung der Disziplin bedacht waren.
„Die „Kimigayo“, Japans Nationalhymne, ertönte;
während die Musik spielte, wurde die Kriegsflagge ein-
geholt, danach die Admiralsflagge. Tränen waren in
den Augen aller Männer.

**„Ich habe die Ehre, das Schicksal des Schiffes
zu teilen.“**

Nun war der ganzen Mannschaft klar, was der Ober-
kommandierende Yamaguchi und der Kommandant
Kaku beschlossen hatten. Der stellvertretende Komman-
dant versammelte die Sektionschefs und meldete dann
dem Kommandanten, daß er und die Sektionschefs um
die Erlaubnis baten, an Bord zu bleiben.

„Das ist nicht gut“, entschied der Kommandant. „Als
derjenige, der für das Schiff verantwortlich ist, habe
ich die Ehre, das Schicksal des Schiffes zu teilen. Ich
werde jedoch nicht anderen gestatten, dasselbe zu tun.
Was ich Ihnen noch mal sage, ist, daß der wahre Kampf
noch bevorsteht. Es wird endlose schwere Schlachten
geben, in denen Sie Ihren Mut zu zeigen haben werden.
Erfassen Sie die Lehre des heutigen Tages und ver-
suchen Sie, eine stärkere Marine aufzubauen. Schlagen
und vernichten Sie Amerika und Britannien.“

„Auf diese Weise lehnte der Kommandant die Bitte
des stellvertretenden Kommandanten ab; er wandte
sich nunmehr an den Oberkommandierenden und sagte:
„Herr Admiral, ich bitte, das Schiff verlassen zu
wollen. Ich habe die Pflicht, an Bord zu bleiben.“

Der Oberkommandierende sagte weder ja noch nein
und nickte nur. Er hatte den ganzen Tag auf der
Brücke gestanden und nur wenig gesprochen. Auf
seinem Gesicht war ein ständiges Lächeln gewesen.
Nach außen lächelte er, im Innern aber war er von
eiserner Entschlossenheit. „Ich habe stets gesagt“,
meinte er, „der Krieger fällt in dem Augenblick, da
er das Morgenrot erblickt.“

Der Kommandant Kaku, der ihn gut kannte, wollte
seine Bitte, er möchte das Schiff verlassen, nicht
wiederholen. Schweigend stand er einige Augenblicke
an der Seite des Oberkommandierenden, als sich dieser
an die Offiziere und Mannschaften wandte und ihnen
befahl, das Schiff unverzüglich zu verlassen.

Mittlerweile hatte das Schiff schwere Schlagseite be-
kommen, und es sah so aus, als ob es jeden Augen-
blick sinken könnte.

„Beit euch! Warum verlaßt ihr das Schiff nicht?“
rief der Oberkommandierende streng. Der Komman-
dant wandte sich währenddessen um, rief den stell-
vertretenden Kommandanten und den dienstältesten
Stabsoffizier zu sich und sagte:

„Da die Schlacht noch weitergeht, ist es schwer zu
sagen, was Ihnen jeden Augenblick zustoßen kann. Ich
beauftrage Sie daher besonders, dem Oberkomman-
dierenden der Flotte in meinem Namen Meldung zu
erstatten. Sagen Sie ihm folgendes. Er richtete sich
stramm auf, nahm Achtungsstellung ein und sagte
feierlich: „Ich bitte tausendmal um Vergebung da-
für, daß ich den Verlust eines Schiffes Seiner Kaiser-
lichen Majestät verursacht habe, ich habe jedoch mein
Bestes getan. Ich bedaure nur, daß die Ereignisse sich
so gestaltet haben, ehe dem noch verbleibenden feind-
lichen Schiff der letzte Schlag versetzt werden konnte.
Bitte üben Sie Vergeltung dafür. Ich bete für das
lange Leben und den glänzenden Sieg des Oberkom-
mandierenden der Flotte. Das ist alles, Danke.“

Eben hatte er dies gesprochen, als der Oberkom-
mandierende Yamaguchi ruhig zur Brücke schritt. Der
Kommandant folgte ihm eilig.

Was Leuchten der Götter

„Herr Admiral, darf ich Sie um eine Erinnerung an
Sie bitten?“ rief der dienstälteste Stabsoffizier, indem
er mit erhobenen Händen zur Brücke hinausblickte.
Der Oberkommandierende nahm die Mütze ab und
warf sie dem Stabsoffizier zu.

Der stellvertretende Kommandant führte die Kriegs-
flagge mit sich, während der dienstälteste Stabsoffizier
Flagge und Mütze des Admirals mit sich nahm. Die
beiden waren die letzten, die das Schiff verließen.

Die zwei Zerstörer zögerten und wollten das Kriegs-
schiff nicht verlassen; sie umkreisten es mehrmals,
wobei sie Rettungsboote herabließen. Die Männer an
Bord riefen den beiden, die an Bord des sinkenden

Hauptstabsoffizier: B. Dornbusch (im Wehrdienst), Stehr, K. Fischer, Graph. Gestaltung
H. Dassel (alle in Berlin), Verlag „Die Wehrmacht“ K.-G. Fernruf 1747 21. Postcheck-
konto: Berlin Nr. 382. Abdruckausfertigung und Anzeigenverwaltung: Berliner Verlags-
anstalt GmbH, Berlin, SW 68, Schützenstr. 18/20. Anzeigenpreisliste Nr. 14 vom 1.3.1942.
Vertrieb: J. Anzeiger Dr. H. Harff (im Falde), L. V. H. Pütz, Neumagenerstr. 14, Berlin. Rotations-
Kupplertisch: Wilhelm Harig, Stuttgart, Reinsburgerstr. 14. Einzelpreis: 25 Rpf.
Bei Botenbest. 3 Rpf. Bestellgeld. Postbezug: 4 Rpf. 55 Rpf. zuzügl. 4 Rpf. Bestellgeld.

Schiffes geblichen waren, zu winkten mit den Mützen
und erhoben die Hände; es war, als ob Kinder den
Eltern ihre Zuneigung zum Ausdruck brächten. Der
Oberkommandierende und der Kommandant blieben
jedoch eisern. Ruhig und unbewegt standen sie auf
der Brücke und antworteten nur gelegentlich auf die
Rufe der Männer unter ihnen mit einem Winken der
Hand.

Die beiden Gestalten erschienen in göttlicher Ver-
klärtheit. Im nächsten Augenblick war die Brücke



Admiral Yamamoto, der Oberbefehlshaber der ver-
einigten japanischen Flotte, erlitt im April d. J. während
eines Luftkampfes den Heldentod für den Tenno und
das japanische Volk. Mit ihm hat Japan einen seiner
größten Flottenchefs verloren, dessen Name mit den
großen Erfolgen bei Pearl Harbour und zahlreichen
Seeschlachten im Pazifik ruhmreich verbunden war

in schwarzen Rauch gehüllt. Dann waren wieder die
beiden aufrechten Gestalten als Schattenriß zu sehen.
Immer noch winkten sie.

Mittlerweile war auf der Wasseroberfläche eine er-
schreckende Veränderung vor sich gegangen; ein
Rauschen von Wasser erhob sich, das durch einen
plötzlich auftretenden gewaltigen Strudel erzeugt
wurde. Was zuerst aufgetreten war — das Meeres-
rauschen oder der riesige Strudel —, das war schwer
zu sagen. Mit einer ungeheuren Detonation brach das
Schiff entzwei. Es neigte sich steuerbord weit über
und begann rasch zu sinken. Auf der Brücke war
kein Mensch, kein Feuer und kein Rauch mehr zu
sehen. Das Bild atmete Klarheit und Heiterkeit.

Als die Männer an Bord der zwei Zerstörer auf das
sinkende Schiff blickten, sahen sie nicht mehr die Ge-
stalten des Oberkommandierenden und des Komman-
danten Kaku, vielmehr gewahrten sie den wahren und
einzigsten Geist der Kaiserlichen Marine, der in den
beiden verschwundenen Offizieren verkörpert war. Sie
sahen im Geiste blitzartig das Leuchten der Götter.

Das eindrucksvolle Ende der beiden großen Ad-
mirale, die das Schicksal des Kriegsschiffes Seiner
Kaiserlichen Majestät teilten, nachdem sie mit fester
Maltung, eiserner Entschlossenheit und glühender
Vaterlandsliebe ihre Pflicht erfüllt hatten, ist eine
Offenbarung des Geistes der japanischen Seeleute. Sie
waren erfüllt vom edelsten Bushido, und ihre Treue
und tapferen Taten werden von der Kriegsgeschichte
besungen werden, um den kommenden Generationen
als Ansporn zu dienen.

Admiral Isoroku Yamamoto, der Oberkomman-
dierende der japanischen vereinigten Flotte, zollte
ihrem heldenhaften Ende in Gedichten aus seiner
Feder höchstes Lob. Es ist nicht immer schwer, den
Tod in die Reihen des Feindes zu tragen, doch nur ein
Admiral mit eiserner Entschlossenheit und unbeug-
samem Einsatzwillen vermag als Befehlshaber eines
wertvollen Kriegsschiffes mit tausend und etlichen
hundert Mann Besatzung einen solchen Entschluß
durchzuführen. Diese Admirale waren erfüllt vom
traditionellen Angriffsgeist der japanischen Marine.

Vizeadmiral Yamaguchi war bekannt für seine Auf-
richtigkeit und Selbstlosigkeit. Die Untergebenen
blickten zu ihm wie zu einem Vater auf. Wenn ein
Verband im Begriff war, die Angriffsoperationen ein-
zuleiten, pflegte Vizeadmiral Yamaguchi den Mann-
schaften zu sagen: „Schlagt den Feind mit dem festen
Willen, alle eure Maschinen in die feindlichen Flug-
zeuge hineinzustürzen. Ich, euer Kommandant, werde
euch folgen.“

Das Kriegsschiff mit den beiden Admiralen war
dann nach schwerem Kampf gesunken. Es legte sich
tief auf den Grund des östlichen Pazifik als ein Eck-
stein des Krieges für den Aufbau Großasiens. Die
Admirale hatten ihre Pflicht vollauf erfüllt. Die
feindlichen Verluste betragen das Vielfache der
unserigen. Selbst wenn die Admirale am Leben ge-
blieben wären, so wäre ihre Treue und ihre Haltung
auf dem „Weg der Untertanen des Tenno“ ohne Tadel
gewesen.

Die innerste Überzeugung des Vizeadmirals gelangte
zum Ausdruck in seinen Worten: „Des Kriegers
Todestag ist sein Geburtstag.“ In der ewigen Wahr-
heit der großen Gerechtigkeit lebendig zu bleiben, war
der innigste Wunsch der beiden Admirale. Der Ost-
Pazifik, in dem ihre sterblichen Hüllen ewige Ruhe
fanden, ist der Anfahrtsweg für die Vernichtung Ame-
rikas, wie Konteradmiral Kaku zu Lebzeiten zu sagen
pflegte. Nun, da der große Weg zur Zerschlagung des
Feindes eröffnet worden ist, werden ihre Seelen stän-
dig über dem Ozean schweben, um die großen Krieger
Japans zu ihrem Ziel der Vernichtung des Feindes zu
führen. Über diesen Weg werden wir vorwärts, immer
vorwärts eilen.“

Hier wird der Geist geschliffen!

Silbentelegramm
Buchstaben-Bauen

In das Telegrammschema sind
Wörter einzusetzen, die aus den
folgenden Silben gebildet werden sollen:
a — baum — den — di — ein —
fer — fuhr — ger — goet — ka —
koe — lin — ma — me —
nand — ne — nig — nor — puß —
ri — rin — ro — run — ste —
ta — ter — ul — un — ze.

Bedeutung der einzelnen Wörter:
1. Laubbaum, 2. fränkisches Herr-
schergeschlecht, 3. Abgott, 4. tun-
nelartiger Verkehrsweg, 5. primiti-
ves Wasserfahrzeug, 6. ungarische
Landschaftsform, 7. Teil der Wehr-
macht, 8. männlicher Vorname, 9.
Kerzenmaterial, 10. Herrschertitel,
11. Himmelsrichtung.

Die auf die Punkte entfallenden
Buchstaben der in das Schema ein-
gesetzten Wörter ergeben, im Zu-
sammenhang gelesen, ein Wort von
Nietzsche.

Rösselsprung

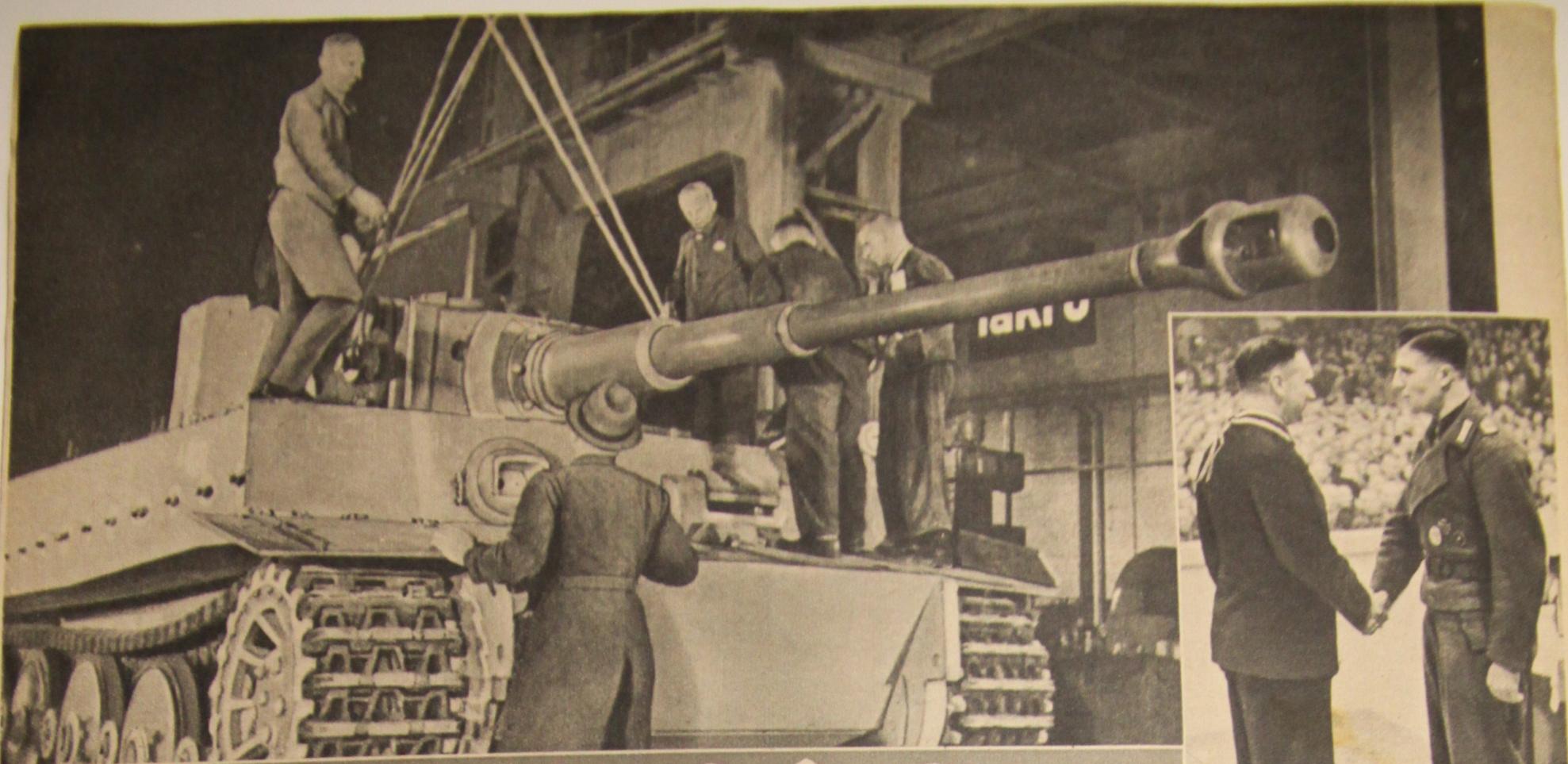
Zoologisches Suchrätsel
Amensäuure — Interpellation —
Gesellschaft — Grindelwald — Lo-
kalbericht — Eiswaffel — Stier-
kampf — Ratzburg — Karpen-
teich.
In jedem der obenstehenden
Wörter ist in zusammenhängenden
Buchstaben ein zoologischer Begriff
enthalten. Die Anfangsbuchstaben
der gefundenen Wörter nennen,
fortlaufend gesehen, einen lang-
schwänzigen Affen.

Auflösungen aus Nr. 13
Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Major,
4. Helm, 8. Froben, 9. Amor, 11.
Sund, 13. Galan, 15. Niere, 17. Eta,
18. Ade, 19. Unter, 21. Nerze, 23.
Oran, 25. Eger, 27. Kleist, 28. Nest,
29. Sofia. Senkrecht: 1. Blas, 2. Orade,
3. Rom, 4. Hera, 5. Minna, 7. Bogens,
8. Zander, 10. Parris, 12. Niet, 14.
Leer, 16. Ruge, 18. Anden, 20. Torsio,
22. Zelt, 24. Noia, 26. Eis.

Skat-Aufgabe Nr. 12.
Mittelhand M. hat mit 24 das
Spiel erhalten und nach Aufnahme
des Skates folgende zwölf Karten:
Vier Unter (Buben); Eichel Karo,
König, Ober (Kreuz As, König,
Dame); Grün (Pik) 7; Rot König,
Ober (Herz König, Dame); Schel-
len König, Ober (Karo König,
Dame). Er drückte: Rot König,
Ober (Herz König, Dame) und
spielt Eichel (Kreuz) mit 5. Vor-
hand V. hat 0 Augen in Eichel
(Kreuz); 14 in Grün (Pik); 10 in
Rot (Herz) und 21 in Schellen
(Karo). Hinterhand H. hat 3 Eichel
(Kreuz); 3 Grün (Pik); 3 Rot
(Herz) und ein Schellen (Karo).
Der dritte Stich brachte den Ge-
genner 60 Augen, weil H. richtig
mitgezählt hatte. Wie war der
Spielverlauf?

Silbenbaukasten:
Durch Bräuer, durch! Dies werde
Das Wort in Kampf und Schmerz
Gemeines will zur Erde,
Edles will himmelwärts!

Rösselsprung:
Und der Tod ist Gottes Knecht,
Heller uns für Ede- und Rechts.
Sehe wir Kriegergült umrot,
Wir sind stärker als der Tod.
Reinh. Braun (1914)



Der Strom der Waffen

„Die Gesamtzahl aller gefertigten Panzer, der leichten und der schweren, wurde vervielfacht. Aus begreiflichen Gründen wurde der Hauptwert auf die Steigerung der schweren Panzer, der Sturmgeschütze, des Panzers IV und des ‚Tigers‘ gelegt. Allein die Steigerung der monatlichen Produktion an schweren Panzern vom Februar dieses Jahres bis zum Mai beträgt 200 vom Hundert. Wir haben damit allein im Monat Mai mehr schwere Panzer gefertigt, als im gesamten Jahr 1941 zusammengekommen. Die Großartigkeit dieser Leistung steigert sich noch dadurch, wenn gleichzeitig festgestellt werden kann, daß die Panzer seit 1941 bedeutend schwerer, besser bewaffnet und reichlicher ausgestattet wurden.“
 (Reichsminister Speer in einem Leistungsbericht.)

Panzersoldat — Panzerfertiger. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsmarschall Hermann Göring und Reichsminister Albert Speer fünf Arbeitern und fünf führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen. Dr.-Ing. Walter Roland, dessen zielbewußter Energie und persönlichem Einsatz die gewaltige Leistungssteigerung in der Panzerfertigung zu verdanken ist, erhielt sein Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Leutnant Primozic



Soldat und Erfinder zugleich. Der Feldwebel W. hatte aus der Erfahrung der Front einen Vorschlag zur Verbesserung einer Waffe gemacht. Dieser Vorschlag erwies sich als brauchbar und wurde verwirklicht. Reichsminister Speer empfing den Erfinder-Soldaten, beglückwünschte ihn zu seinem erfolgreichen Vorschlag und überreichte ihm ein persönliches Anerkennungsschreiben

PK-Aufnahmen: Kriegsberichtler Hebenstreit, Kobierowski, Jacques (Atlantik)

„Die Herstellung unserer, dem Feind eindeutig überlegenen schweren Panzerabwehrkanone“, führte Reichsminister Speer in seinem Leistungsbericht aus, „ließ im Jahre 1942 fast vollständig neu an und hat seit dem Februar des Jahres 1943 allein eine Steigerung auf 220 vom Hundert, also auf über das Doppelte, zu verzeichnen. — Zusammen mit der mittleren 5-cm-Pak ist die Zahl der monatlich gefertigten Panzerabwehrkanonen von 1941 auf heute um 600 vom Hundert gestiegen. — Die hierfür erforderliche monatliche Erzeugung der panzerbrechenden Munition von 5 Zentimeter aufwärts steigerte sich vom Jahre 1941 um 1000 vom Hundert, also um das Zehnfache.“